

Dieses Dokument wurde von den Zuständigen nicht auf Richtigkeit überprüft.

Visite im Centre thérapeutique Kannerhaus Jean (23.04.2021)

Wie ist das Zentrum aufgebaut?

Es gibt insgesamt 3 Bereiche im Kannerhaus Jean: das psychotherapeutische Beratungszentrum („ambulatoire“), in welches circa 80 Familien mit ihren Kindern einmal pro Woche für eine Therapiesitzung kommen; das psychotherapeutische Tageszentrum („foyer du jour“ / Tagesstruktur), in dem Kinder an 4 Tagen in der Woche kommen und am 5. Tag ihre eigene Schule besuchen und schlussendlich das psychotherapeutische Internat, das vor 3 Jahren seine Türen geöffnet hat. In diesem bleiben maximal 10 Kinder die ganze Woche über und dürfen am Wochenende nach Hause gehen. Wenn das Kind in der Tagesstruktur oder im Internat untergebracht ist, wird auch immer ein externer Schulberater in die Schule des Kindes geschickt, der dann ohne das Mitwissen des Kindes dessen Lehrer berät.

Zielgruppe?

Die Zielgruppe sind Grundschul Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren. Da die ersten 2 Wochen in der Tagesstruktur oder im Internat anstrengend sein können, bekommt eine kleine Gruppe Kinder immer eine Praktikantin in Form eines Buddys zur Seite gestellt. Störungsbilder, denen man hier begegnet, sind ADHS Bindungsstörungen und Traumata. Kinder mit Autismus und akuten Psychosen werden ausgeschlossen, da es für diese noch speziellere Einrichtungen in Luxemburg gibt.

Wer agiert im Zentrum?

Es agiert ein multidisziplinäres Team aus Psychologen, Psychotherapeuten, diplomierten Erziehern, aber auch Psychomotorikern, sowie entspannungs-, spiel- und tiergestützten Therapeuten. Mit letzteren haben Kinder, die Probleme haben sich verbal auszudrücken, die Möglichkeit sich im Spiel mit Ziegen, Pferden, Kaninchen und Esel körperlich und emotional auszuleben. Da Tiere nicht wertend und ehrlich sind, gelingt dies oft, und das Kind lernt Vertrauen zu gewinnen, den eigenen Selbstwert wiederzuerlangen und Ängste zu überwinden. Es ist zudem möglich in Luxemburg eine Reittherapie abzuschließen, welche allerdings kürzer und weniger therapeutisch ausgerichtet ist als z.B. in Deutschland. Die Therapeuten haben meistens eine begleitende oder abgeschlossene Therapieausbildung in der systemischen Psychotherapie, da es für die Kinder wichtig zu wissen ist, wie man Ziele setzt und welche Gesprächsführung sich am besten eignet.

Zeigen sich die Eltern kooperativ?

Meistens bringen Familien eine Vorgeschichte mit (z.B. Kannerschlass, Psychatrie). Aufgenommen werden Kinder aber auch erst nach einem Erstgespräch, in dem entschieden wird, ob diese Einrichtung das richtige für die Familie ist. Das heißt, die Eltern müssen den ersten Schritt machen und werden meistens auch z.B. von der Schule aus gezwungen sich Hilfe zu suchen. Falls die Eltern ebenfalls psychische Probleme haben, wird versucht mit ihnen zusammen einen Kontakt zu einer psychischen Hilfe herzustellen.

Was ermöglicht der systemische Ansatz, was andere Ansätze nicht können? Gibt es Kombinationen?

Dem systemischen Ansatz wird hier eine große Rolle zugeschrieben. Hier sind Schulpersonal, Familien, Praktikanten und Mitarbeiter des Kannerhaus Jean alle auf einer Ebene und es herrscht eine große Offenheit und reger Austausch. Es gibt öfters Supervisionen, in denen die Lage/Situation eines Kindes zusammen diskutiert wird und wie es mit ihm/ihr weitergehen soll. Neben der systemischen Therapie werden insbesondere im Internat aber auch Verhaltenstherapie oder hypnotherapeutische Verfahren

Dieses Dokument wurde von den Zuständigen nicht auf Richtigkeit überprüft.

angeboten. Des Weiteren gibt aber auch interne Weiterbildungen zur Traumatherapie oder Traumapädagogik, in welchen man die Funktionen im Gehirn, Integrationstechniken und den Umgang mit einem traumatisierten Kind lernt.

Gibt es Präferenzen/Sympathien für die ein oder andere Familie?

Es ist wichtig eine fachliche Sympathie, sprich eine professionelle Distanz zu bewahren, denn man entwickelt im Verlauf der Therapie eine gewisse Sympathie. Da man die Hintergründe sehr schnell kennenlernt, baut man Verständnis auf. Es kann aber durchaus sein, dass man sich als Therapeut in einem Kontext unwohl fühlt, z.B. durch Trigger-Themen (Ähnlichkeit zum eigenen Kind, Missbrauchserfahrungen), weshalb man psychisch flexibel sein sollte. Zum anderen baut man auch eine Beziehung zum Kind auf, welches ab einem gewissen Zeitpunkt keine Therapie mehr benötigt und von dem man sich schlussendlich auch trennen muss. Aus diesen Gründen ist es wichtig, Arbeit und Privatleben voneinander trennen zu können.

In welchem Kontext werden Diagnosen gestellt?

Eine Diagnose kann entweder eine Erleichterung oder ein Label sein. Sobald ein Kind neu dazukommt, wird daher zunächst als Ausschlussverfahren der Körper und die Psyche gescreent. Dies bedeutet u.a. Hormonwerte zu testen, IQ-Tests durchzuführen und nachzuschauen, wie es mit der Körperwahrnehmung und dem Körperbild steht. Erst danach kann abgeschätzt werden, welcher psychotherapeutische Ansatz am besten zu ihm/ihr passt. Wichtig zu betonen ist, dass keine Diagnosen unter 12 Jahre gestellt werden – es sei denn es wäre notwendig zu wissen, z.B. weil eine Medikation (Schilddrüsenprobleme, ADHS) von Nutzen sein könnte. Das Hauptziel ist allerdings, das Kind wieder alltagsfähig zu machen.

Wie reagieren Eltern tendenziell auf Diagnosen?

Meistens merken die Eltern schon vor dem Alter von 7 Jahren, dass ihr Kind sich anders benimmt, weswegen eine Diagnose tatsächlich als hilfreich erachtet wird, da dadurch eine adäquate Hilfe sichergestellt werden kann. Es kann sich auch schon einmal Trauer einstellen, wenn sich eine Diagnose der Zukunft, die sich Eltern für ihr Kind vorgestellt haben, in den Weg stellt. Dies kann z.B. der Fall sein, wenn der IQ des Kindes unerwartet niedrig ist und es dann vermutlich nicht mehr auf eine Universität gehen können wird oder das machen kann, was es sich wünscht. Allerdings ist es immer wichtig, ehrlich in der Kommunikation der Testergebnissen zu sein und die Eltern nicht hoffnungslos zu lassen.

Wer bezahlt die Therapiesitzungen?

Kannerhaus Jean steht in Kooperation mit dem Office Nationale de l'Enfance (ONE), jedoch bezahlen die Klienten die Sitzungen selbst. Allerdings ist der Tarif immer an das Gehalt der Eltern angepasst, damit der Service für jeden zugänglich bleibt und niemand aufgrund Geldmangels keine Hilfe bekommt.

Wie sieht es mit Praktika aus?

Für ein Praktikum sollte man mindestens 3 Monate (jedoch nicht im Sommer möglich) in Erwägung ziehen, da man auch viel mit bindungsgestörten Kindern arbeiten würde. Nachdem man CV und Motivationsbrief an Sabine Schulz geschickt hat, wird es ein Interview geben und man hat die Möglichkeit eine Rundführung durch das Gebäude zu bekommen, bevor man zusagt. Ist man als Praktikant angenommen, bekommt man einen eigenen Wochenplan, in dem Therapien, gemeinsame Mittagessen, Projekte und Schulberatungen

Dieses Dokument wurde von den Zuständigen nicht auf Richtigkeit überprüft.

fest eingetragen sind. Meistens wird man als Praktikant entweder in die Tagesstruktur oder ins Internat eingeteilt, bekommt aber auch die Möglichkeit den ganzen Service zu sehen.